



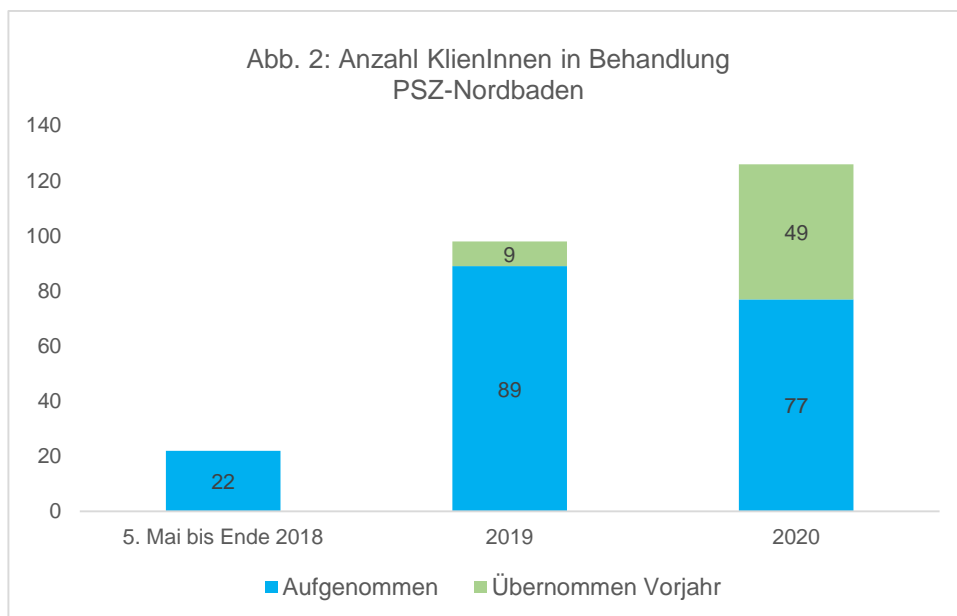
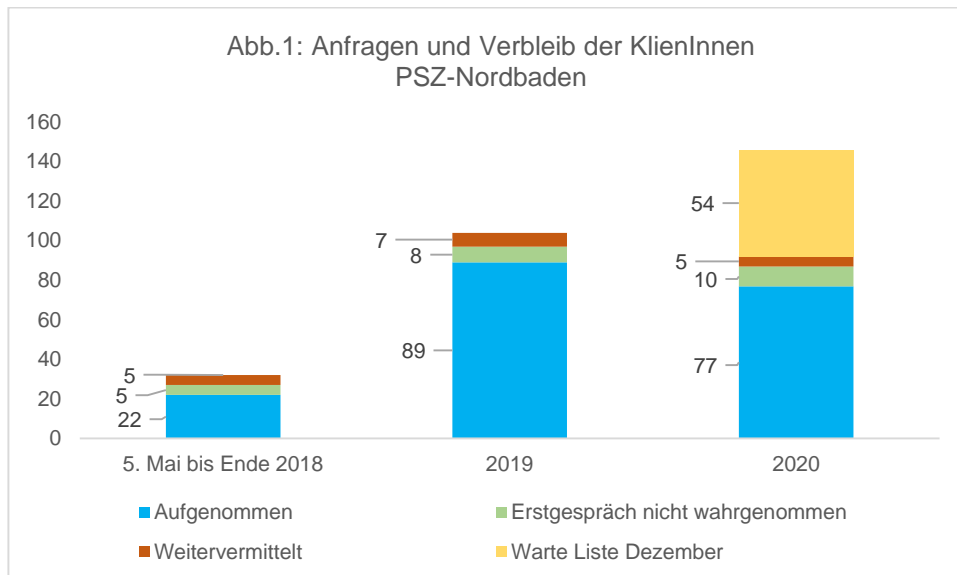
## **Psychosoziales Zentrum Nordbaden (PSZ-Nordbaden)**

### **Jahresbericht 2020**

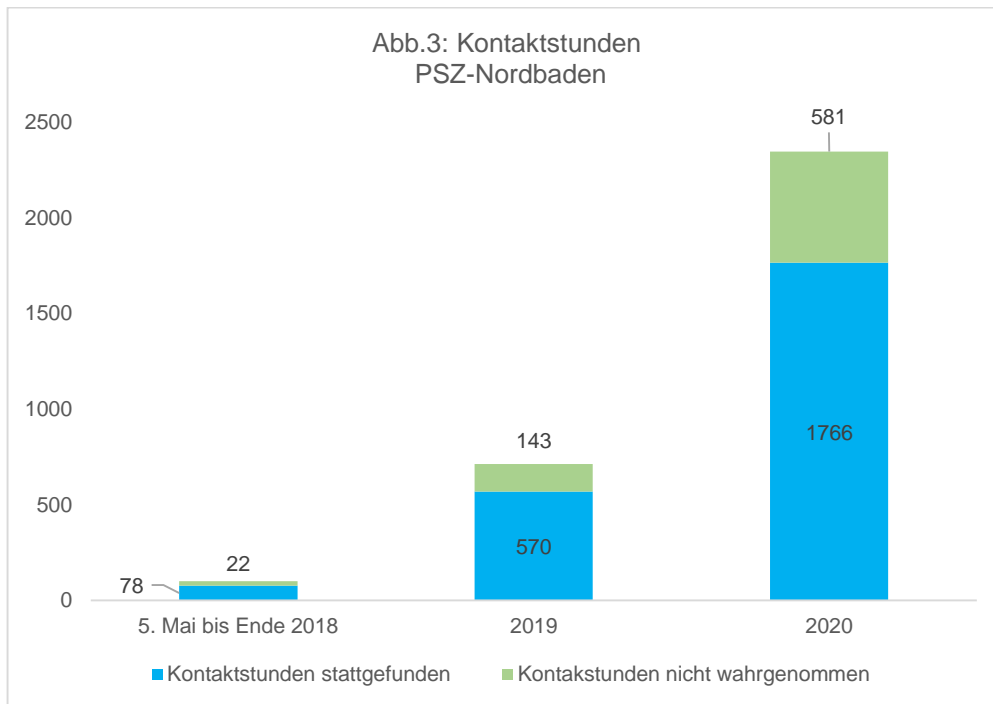
Das Psychosoziale Zentrum Nordbaden hat im Mai 2018 seine Arbeit aufgenommen. Nach dem erfolgreichen Abschluss einer Pilotphase im Dezember 2018 und der anschließenden Beantragung der Landesmittel beim Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, wurde die Einrichtung als ein regionales Projekt zur ambulanten dolmetschergestützten psychotherapeutischen und psychosozialen Versorgung von traumatisierten Geflüchteten mit Bescheid vom 05. Februar 2019 anerkannt und seitdem durch Mittel des Landes Baden-Württemberg finanziell unterstützt. Im Jahr 2019 wurden ergänzende Fördermittel für das PSZ-Nordbaden vom Landkreis Rhein-Neckar und der Stadt Heidelberg zur Verfügung gestellt. Seit 2020 wird das PSZ-Nordbaden durch weitere Mittel des Landkreises Rhein-Neckar, des Landkreises Karlsruhe und Landkreises Enzkreis gefördert. Im Jahr 2020 setzte das PSZ-Team seine Angebote zusätzlich zum Präsenzkontakt in Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim (Enzkreis) über die eigene audiovisuelle Plattform BIOS-Meet um.

### **Das PSZ-Nordbaden in Zahlen**

Mit dem Ausbau des PSZ wächst auch die Nachfrage. Nachdem im Jahr 2018 noch 22 Klienten in etwa 78 Kontaktstunden versorgt wurden, stieg die Zahl der Klienten 2019 bereits auf 100, die in 570 Kontaktstunden betreut wurden. 2020 konnte die Zahl der Klienten nochmals auf 126 erwachsene Geflüchtete in über 1760 Kontaktstunden erweitert werden. Alleine im Jahr 2020 erhielt das PSZ-Nordbaden über 140 Anfragen von Geflüchteten von denen 77 als Klienten im PSZ-Nordbaden angebunden werden konnten, während 50 der Anfragen in eine Warteliste aufgenommen wurden. Generell hat das PSZ-Nordbaden keine der Anfragen abgewiesen, es kam in fünf Fällen zu einer Vermittlung an Kooperationspartner und in lediglich zehn Fällen wurde das Angebot eines Erstgesprächs seitens der Klienten nicht wahrgenommen. Wenige Anfragen konnten an Kooperationspartner vermittelt werden, weil nur in seltenen Fällen weitere vergleichbare regionale Versorgungsangebote zur Verfügung stehen.



Die Anzahl neu aufgenommener Klienten ist gegenüber dem Vorjahr rückläufig, obwohl die Anzahl der vorgehaltenen und in Anspruch genommenen Stunden erheblich gestiegen ist. Dies liegt darin begründet, dass viele der im Vorjahr aufgenommenen Klienten weiterhin in Behandlung waren. Die Psychosozialen Zentren stehen vor der schwierigen Aufgabe Klienten einerseits möglichst so lange anzubinden, dass traumatische Erfahrungen therapeutisch bearbeitet werden können, was dem Team in 2020 immer besser gelungen ist. Andererseits bleibt weiterhin eine erhebliche Versorgungslücke, die aber klinisch gesehen nicht durch eine Kürzung der Kontaktstunden erzielt werden sollte.

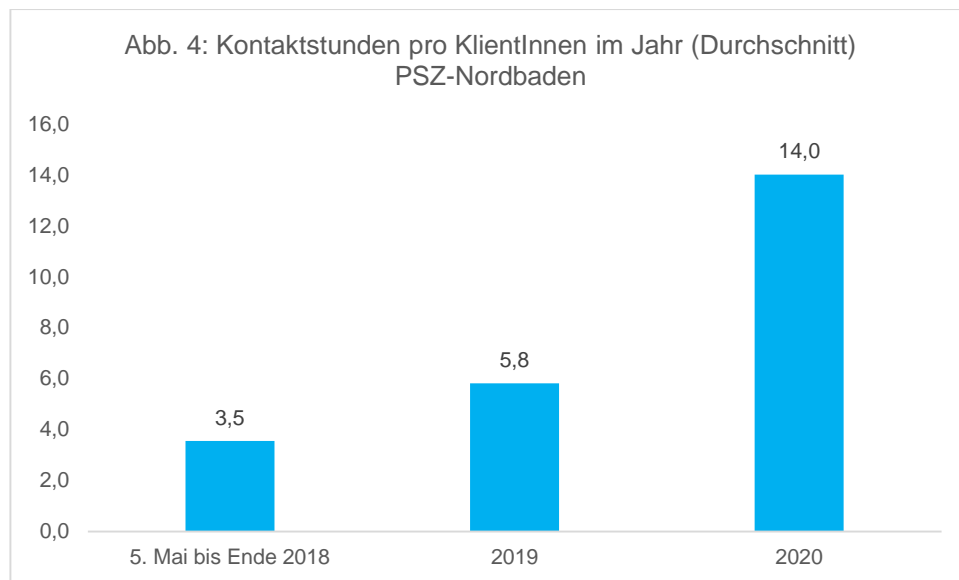


Die 30 geflüchteten Männer und 47 Frauen (n=77), die in 2020 durch das PSZ-Nordbaden neu aufgenommen wurden, stammen aus Iran (33), Afghanistan (13), Syrien (8), Kamerun (5), Irak (4), Nigeria (3), Guinea und Tunesien (2), Armenien, Gambia, Somalia, Türkei, Sri-Lanka, Albanien, Jordanien (1). Ihr Wohnort war in den Landkreisen Rhein-Neckar-Kreis (19), Karlsruhe (19), Enzkreis (8), Calw (2), Ortenaukreis, Rastatt und Main-Tauber-Kreis (1) und den Städten Heidelberg (9), Karlsruhe (9), Pforzheim (5), Mannheim (2), Rastatt und Baden-Baden (1).

29 Klienten, die in 2020 aufgenommen wurden, waren bleibeberechtigt, 12 Asylantragstellende und 22 befanden sich im Klageverfahren. Neun Klienten galten als geduldet und 5 Klienten hatten einen anderen Aufenthaltsstatus.

Insgesamt 126 volljährige geflüchtete und psychisch belastete MigrantenInnen wurden in 2020 in 13 verschiedenen Sprachen (1 Albanisch, 19 Arabisch, 1 Armenisch, 17 Dari, 7 Deutsch, 6 Englisch, 56 Farsi, 8 Französisch, 4 Kurdisch, 3 Pashto, 2 Tamilisch, 1 Tigrinia und 1 Türkisch) mit psychologischen/psychosozialen Beratungen, psychotherapeutischen, traumatherapeutischen und sozialarbeiterischen Angeboten, Kriseninterventionen sowie Notfall- und Telefonsprechstunden in multiprofessionellen Settings versorgt. Einige der Behandlungssprachen (Albanisch, Armenisch, Tamilisch und Tigrinia) wurden durch unser Therapeutenteam gemeinsam mit einer DolmetscherIn realisiert. Es wurden mit Klienten circa 2.350 Kontaktstunden (Therapie, Sozialarbeit, Telefonkontakt etc.) vereinbart, davon wurden über 75 % wahrgenommen. Zusätzlich wurde ein minderjähriger geflüchteter Klient

in 2020 in das neuaufgebaute Projekt „BIOS-Youngsters“ des Vereins aufgenommen und in enger fallbezogener Zusammenarbeit mit dem PSZ-Team behandelt.



Das Klientel des PSZ-Nordbaden wurde durch ÄrztInnen, Bekannte und Verwandte der KlientInnen, regionale Beratungsstellen, ehrenamtliche HelferInnen, über Psychiatrien und weitere soziale Einrichtungen an uns verwiesen oder haben selbstständig das Angebot gesucht.

### **Das PSZ-Team**

In den letzten drei Jahren hat sich das Team des PSZ-Nordbaden zu einem vorbildlichen interdisziplinären, interkulturellen und vertrauensvoll zusammenarbeitenden Team entwickelt. Es ist inzwischen sowohl mit anderen Bereichen von BIOS-BW (Traumaambulanz OTA, BIOS-Youngsters, Forensische Ambulanzen) als auch mit externen Einrichtungen (Kommunen, Beratungs- und Hilfeeinrichtungen und anderen PSZs sowie Kommunalen- und Landesarbeitsgruppen) bestens vernetzt. In der Arbeit mit geflüchteten Menschen, die Großteils unter erheblichen traumatischen Belastungen leiden und entsprechend erschwert am Integrationsprozess teilnehmen können, ist die intensive Zusammenarbeit das Herzstück.

2020 erhielten daher alle MitarbeiterInnen die Gelegenheit zur Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen, was auch in Anspruch genommen wurde. 2020 wurde zusätzlich zu den bisherigen Leistungen das erste niederschwellige Gruppenangebot für Frauen in Heidelberg (therapeutisch gestützte Wandergruppe) aufgebaut und angepasst, an die jeweils gültigen Regelungen der Corona-Pandemie, umgesetzt. Des Weiteren wurden insbesondere von der Leitung Bewerbungs- bzw. Personalauswahlgespräche, Networking-Aktivitäten,

Kooperationsgespräche, Öffentlichkeitsarbeit, Mittelbeantragung und Ausbau des QM-Systems (Intervisionen, Supervisionen, Teambesprechungen, Dokumentationssystem) sowie die Ausweitung auf neue Standorte und der Aufbau einer Online-Plattform für Online-Behandlungen (BIOS-MEET) durchgeführt.

Das PSZ-Team bestand 2020 aus 17 Personen, die ganz oder teilweise im Projekt beschäftigt waren. Das Team, unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Hillecke (Prof. für Klinische Psychologie und Psychologischer Psychotherapeut) und Pedram Badakhshan (Therapiewissenschaftler M.Sc. und Musiktherapeut B.A.) mit zwei Psychologischen Psychotherapeutinnen, zwei fast abgeschlossenen Psychologischen Psychotherapeutinnen (Pia), einem Psychiater, vier Fachkräften im Bereich Sozialberatung (Sozialarbeiter, Soziologin, Rechtswissenschaftler, Geisteswissenschaftlerin), einer Psychologin B.A. (Dipl. Venezuela) und fünf Verwaltungskräften konnte mit der großen Unterstützung der IT-Abteilung und des Leitungsteams von BIOS-BW seine Angebote im Jahr 2020 weiter entwickeln und verstetigen.

Psychotherapeutische Angebote zur Behandlung und Nachsorge von Gewalt- und Sexualstraftätern mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen (Prävention) wurden aufgrund der Gespräche und Rückmeldungen der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAfF) nicht realisiert, weil hierbei die Menschenrechtsperspektive eine stärkere Trennung von Geflüchteten und Straftatbeständen impliziert. Die betreffende Klientel wurde dementsprechend an die Forensische Ambulanz verwiesen.

### **Die Zukunft des PSZ-Nordbaden**

Für das PSZ-Nordbaden ist eine Weiterentwicklung durch den Aufbau eines Standortes in Heilbronn geplant. Diese Entwicklung entspricht der Strategie des Ministeriums für Soziales und Integration sowie der LAG eine möglichst flächendeckende Versorgung durch Leistungen von Psychosozialen Zentren im Land Baden-Württemberg vorhalten zu können. Es beliebt weiterhin dringend erforderlich die Angebote des PSZ aufrecht zu erhalten und auszubauen, weil die Bedarfe weiterhin sehr hoch sind und voraussichtlich hoch bleiben werden. Alle Psychosozialen Zentren machen hierbei die gleiche Erfahrung: Die Nachfrage ist erheblich höher als die Versorgungsmöglichkeiten, was leider zu umfassenden Wartelisten und relativ langen Wartezeiten auf einen Therapie- bzw. Beratungsplatz führt.